

Das deutsche Auslandsschulwesen - ein Überblick

„Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist die dritte Säule der deutschen Außenpolitik. Wir wollen den Dialog der Kulturen stärken und ... dauerhaftes Interesse an Deutschland und Europa wecken. [...] insbesondere die Goethe-Institute und die deutschen Auslandsschulen leisten einen unverzichtbaren Beitrag für enge und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Partnern und erfüllen wertvolle Aufgaben bei der Verständigung zwischen den Kulturen. Ein Schwerpunkt ist die Vermittlung, Förderung und Stärkung der deutschen Sprache im Ausland.“

In diesen Sätzen, zitiert aus dem Koalitionsvertrag, macht die neue Bundesregierung deutlich, dass es wie seit vielen Jahren ihr erklärter Wille ist, die deutschen Schulen materiell zu unterstützen und in ihrer Arbeit zu begleiten und zu fördern.

Die in Deutschland zuständige Behörde ist die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Bundesverwaltungsamt in Köln. Die ZfA beschreibt ihre Ziele so:

1. die Begegnung mit Kultur und Gesellschaft des Gastlands fördern
2. die schulische Versorgung deutscher Kinder im Ausland sichern
3. die Förderung der deutschen Sprache unterstützen

In der Praxis bedeutet dies, dass diese Behörde die materielle Förderung für die Schulen umsetzt, die Schulen in ihrer Entwicklung unterstützt, aber auch kontrolliert und sich darum kümmert, dass es genügend Lehrer gibt, die sich für den Dienst im Ausland bewerben, und dass diese dann an den Schulen betreut werden.

Der zweite wichtige Partner im Inland ist die Konferenz der Kultusminister (KMK). Die Bundesländer, sonst auf ihre Kulturhoheit pochend, haben sich ein gemeinsames Organ, den Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA), geschaffen, der für alle inhaltlichen und konzeptionellen Fragen der Schulen im Ausland zuständig ist. Als Beispiele hierfür seien genannt die Lehrpläne der einzelnen Schulfächer, Stundentafeln, fachliche Schwerpunktbildungen und, besonders wichtig, die Verantwortung für die Prüfungen, vor allem anderen das Abitur.

Die Bundesrepublik fördert zur Zeit 117 Schulen in aller Welt. Die meisten sind schon recht alt, haben lange Traditionen und genießen großes Ansehen in ihren Ländern.

Dazu gehören z.B. viele der deutschen Schulen in Süd- und Mittelamerika, etwa in Mexico City (gegr. 1894), in Buenos Aires (gegr. 1896), in Santiago de Chile (gegr. 1891) oder in Lima (gegr. 1910), auch in Ägypten, in Kairo (gegr. 1873) und in Alexandria (gegr. 1884), natürlich auch die Schulen in den Hauptstädten Europas, wie Stockholm (gegr. 1612), Istanbul (gegr. 1868), Rom (gegr. 1851) und Kopenhagen (gegr. 1575) der wohl ältesten deutschen Schule im Ausland.

Neben diesen großen älteren Schulen gibt es gerade in den letzten Jahren recht zahlreiche Neugründungen und zwar immer dort, wo das deutsche Interesse - politisch, kulturell oder wirtschaftlich - eine besondere Qualität der deutschen Präsenz erforderte.

Dies gilt für die Jahre nach dem Zusammenbruch des Ostblocks insbesondere für die Länder Mittel-Ost-Europas, wo es möglich wurde, die politischen Bemühungen um die Normalisierung der Beziehungen in konkreten Projekten zu realisieren. Zunächst wurde 1990 die Deutsche Schule Budapest als „Begegnungsschule“ gegründet, d.h. eine Schule für deutsche / deutschsprachige und ungarische Kinder und Jugendliche mit dem Ziel der gemeinsamen Erziehung und Ausbildung. Die Schule in Budapest wurde dann Vorbild für die Schulen in Prag und Warschau, die sich aus kleinen Botschafts- und Expertenschulen zu Begegnungsschulen entwickelten. Inzwischen gibt es Neugründungen auch in Belgrad, Zagreb und Bratislava.

Außerhalb Europas wurden neue Schulen insbesondere in den wirtschaftlichen Wachstumsregionen der Welt gegründet, z.B. 1999 in Silicon Valley in Kalifornien, und 1995 in Shanghai.

Alle deutschen Schulen im Ausland müssen und wollen sich in ihrer Arbeit natürlich auf die Bedingungen in ihrem jeweiligen Gastland einstellen. Sie sind also nicht deutsche ‚Exklaven‘, sondern aktive Partner der einheimischen Bildungsinstitutionen. Andererseits sind sie ebenso natürlich aber auch Teil des deutschen Schulsystems und integrieren die Entwicklungen in Deutschland in ihre aktuelle Arbeit. Die deutschen ‚Expats‘ müssen mit ihren Familien nach Deutschland zurückkehren können, ohne dass ihre Kinder mit schulischen Problemen zu kämpfen haben.

Über den Unterricht hinaus haben die deutschen Schulen immer auch eine kulturelle Funktion für die Deutschen vor Ort. Sie spielen Theater, machen Musik, organisieren Feste und Sportveranstaltungen, laden zu Lesungen ein und werden so zu einem wichtigen Bezugspunkt nicht nur für die Kinder und Jugendlichen.

Im Jahr 2005 hat die Bundesrepublik Deutschland 124,7 Millionen Euro für die Förderung der deutschen Schulen im Ausland ausgegeben, eine wirklich bedeutende Summe. Mit Hilfe dieser seit vielen Jahren bestehenden Förderung hat sich ein Netzwerk von Schulen entwickelt, das den deutschen Interessen in vielerlei Weise nützt, nicht zuletzt durch eine vorbildliche pädagogische Qualität.

Uwe Christiansen (Schulleiter)

Die innere und äußere Entwicklung der Deutschen Schule Budapest seit 1990

Als ab dem 2. Mai 1989 die ungarischen Sperranlagen an der Grenze zu Österreich abgebaut wurden und am 27. Juni desselben Jahres die Außenminister Ungarns und Österreichs, Gyula Horn und Alois Mock, vor laufenden Kameras symbolisch den Zaun zwischen beiden Ländern zerschnitten, war klar, dass das Ende des Eisernen Vorhanges gekommen war.

Indirekt leiteten diese Vorgänge bereits die spätere Gründung der Deutschen Schule Budapest ein, denn in der Folge kam es im Sommer und Frühherbst 1989 zu einer Fluchtwelle von DDR-Bürgern und nach der offiziellen Öffnung der Grenze durch Horn am 10./11. September zu einer Ausreise von rund 12000 Ostdeutschen, die den politischen Zusammenbruch der DDR und spätere Wiedervereinigung einleitete. Die Gründung einer gesamtdeutschen Schule in Budapest war damit möglich geworden, sie war mit Blick auf die oben skizzierte besondere Rolle Ungarns bei der Wiedervereinigung sogar besonders nahe liegend und von beiden Seiten gewollt. Im Dezember 1989 stattete Bundeskanzler Kohl einen Dankesbesuch ab. Die ungarische Seite äußerte bei dieser Gelegenheit u.a. den Wunsch, eine Deutsche Schule in Budapest einzurichten. Die Zusage von Bundeskanzler Kohl kam umgehend und so wurde bei der Verabschiedung des deutsch-ungarischen Kulturabkommens Anfang 1990 eine gemischte Expertenkommission für die Gründung einer deutsch-ungarischen Begegnungsschule eingesetzt. Die politische Vorgabe lautete: Aufnahme des Schulbetriebs im September 1990.

So kam es bereits am 3. August 1990 zur Konstituierung eines Ausschusses zur Gründung der Stiftung Deutsche Schule Budapest, Geschäftsführer des Gründungsausschusses waren Dr. Albin Lukacs aus dem Ungarischen Kultusministerium und Herr Götz Lingenthal aus der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde auch bereits ein Arbeitsvertrag mit dem ersten Schulleiter, Herrn Jürgen Armbruster, geschlossen, so dass am 14.09. die erste Lehrerkonferenz statt fand, am 17.09. ein erster Elternabend folgte und am 24.09.1990 der erste Schultag der Deutschen Schule Budapest mit 11 Schülern der Klassen 2 bis 4 gefeiert werden konnte. Am 01. Oktober folgten die ersten fünf Schulanfänger.

Ein Anfang war gemacht, die dringendsten Probleme konnten in Angriff genommen werden: Zunächst einmal hatte der Unterricht im Speisesaal des ehemaligen DDR-Kindergartens,

Népstadion ut 81, begonnen, am 09. Oktober waren dann Schüler und Lehrer in die DDR-Botschaftsschule, Népstadion ut 75 umgezogen, die aber immer noch ein Provisorium darstellte. Immerhin trafen dann schon am 05. Dezember 1990 die Schulbücher ein und konnten an die Klassen ausgegeben werden. Eine Lösung des Problems der Unterbringung der Deutschen Schule zeichnete sich schnell ab, als eines der späteren Gründungsmitglieder der Stiftung, die Stadt Budapest, ein Grundstück in der Cinege út 8/c im 12. Bezirk zur Verfügung stellte. Auf diesem befand sich - und befindet sich noch heute - ein kleines Jagdschloss, mit dessen Renovierung im Januar 1991 begonnen wurde und welches dann im Mai 1991 als erstes Schulgebäude auf dem heutigen Gelände der Deutschen Schule bezogen wurde (s. Titelseite).

Dies war als Zukunftsperspektive umso wichtiger, als im September 1991 bereits 94 Schülerinnen und Schüler die Deutsche Schule besuchten.

Die eigentliche Gründung der Stiftung Deutsche Schule Budapest nahm am 28. Februar 1992 mit der Unterzeichnung des Kulturabkommens zwischen der Regierung der Republik Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland und mit der Unterzeichnung der Gründungsurkunde konkrete Formen an. Ein kurzer Auszug zeigt, wer die Gründer waren und welche Hoffnungen sie mit der Stiftung verbanden:

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und die Regierung der Republik Ungarn wünschen, durch Gründung einer Deutschen Schule in Budapest einen Beitrag zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn sowie zur Förderung der deutschen Nationalität in Ungarn und zur Förderung der deutschen Sprache im allgemeinen zu leisten.

Gründer der Stiftung Deutsche Schule Budapest sind:

- 1. Die Republik Ungarn*
- 2. Die Hauptstadt Budapest*
- 3. Die Bundesrepublik Deutschland*
- 4. Das Land Baden - Württemberg*

In den folgenden Jahren ging es nun darum, die äußere Gestalt der Deutschen Schule den stetig wachsenden Schülerzahlen anzupassen und die innere Gestalt so zu entwickeln, dass sie der Vorgabe einer deutsch-ungarischen Begegnungsschule entsprach.

Zwar hatte die Bundesrepublik Deutschland 40 Millionen DM für den Bau eines Schulgebäudes zugesagt, und auch das Gelände in der Cinege út bot beste Voraussetzungen für einen Schulneubau, es zeigte sich jedoch schnell, dass die vielen neuen Schülerinnen und Schüler so lange nicht warten konnten: Bereits 1994 besuchten annähernd 200 Kinder die Schule. Nach einer Übergangslösung in Form von Containern fasste der damalige Stiftungsrat im September 1993 den Beschluss über den vorläufigen Bau eines Schulgebäudes und einer Sporthalle zur Überbrückung; die Arbeiten an diesen Gebäuden wurden im September 1994 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt berichtet das Jahrbuch der Deutschen Schule, dass bereits ein reges Schulleben stattfand: Die damals vorhandenen Klassen 1 bis 7 nahmen an Wandertagen und Ausflügen teil, besuchten zwölf Arbeitsgemeinschaften der Schule, sahen aus diesen AGs hervorgegangene Theaterstücke und Musikkonzerte und feierten bereits mit Eltern und Lehrern ein Sommerfest, das bis heute zu den Traditionen der Schule gehört.

Mit dem Erwerb eines eigenen Landschulheims am Velencer See im Jahr 1997 bzw. dessen Bezug im Jahr 1998 nahm die äußere Form der Deutschen Schule weiter Gestalt an. Den Abschluss und zugleich Höhepunkt fand die Aufbauphase jedoch im bis heute bestehenden Neubau, dessen Grundstein im Juni 2000 gelegt wurde und dessen offizielle Eröffnung am 1. Dezember 2001 vom damaligen deutschen Außenminister Joschka Fischer vorgenommen wurde.

Dieses Ereignis bildete zugleich eine Art vorläufigen Abschluss der inneren Entwicklung der Schule dadurch, dass an diesem Tag zugleich ein Vertrag über die gegenseitige Anerkennung von

Hochschulabschlüssen unterzeichnet wurde. Bereits am 26.6.1997 hatte die deutsche Kultusministerkonferenz im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt der Deutschen Schule die Berechtigung zur Vergabe deutscher Zeugnisse zuerkannt. Diese wurde durch die wichtige Zusage des ungarischen Bildungsministeriums ergänzt, dass das hier erworbene Reifeprüfungszeugnis als Hochschulzugangsberechtigung in Ungarn anerkannt wird. So konnte unser erster Abiturjahrgang im Jahr 1999 optimistisch in eine akademische Zukunft schauen. Die Deutsche Schule hatte somit ihre innere Entwicklung zu einem in beiden Ländern vollständig anerkannten Gymnasium abgeschlossen.



Schulgebäude Rückansicht



Pausenhalle

Thomas Mann Gymnasium - Deutsche Schule Budapest heute

Wer sich mit Schule auskennt, weiß, dass eine Schule zwar in ihrer äußeren Entwicklung zu einem Abschluss, sprich zur Ruhe kommen muss, dass dies für die innere Entwicklung jedoch auf keinen Fall gelten darf: Stillstand meint hier Rückschritt.

So ist der im folgenden beschriebene Ist-Zustand eben nur eine Darstellung des momentanen Entwicklungsstandes, Pisa-Studie, die auch für Auslandsschulen knapper werdenden finanziellen Zuwendungen aus der Bundesrepublik und eine sich strukturell verändernde Schülerklientel machen eine permanente Weiterentwicklung unserer Schule notwendig.

Ein wichtiger Schritt in diesem Sinne war die Umbenennung der Schule in „Thomas Mann Gymnasium“ ab dem Schuljahr 2005/ 2006. Dadurch erhielt die Schule eine deutliche Schärfung ihres Profils, gibt es doch mehrere Schulen mit einem deutschen Zweig in Budapest, aber nur ein „Thomas Mann Gymnasium - Deutsche Schule Budapest“. Im gleichen Schuljahr wurde Spanisch als weitere Fremdsprache in die Stundentafel unserer Schule aufgenommen, für Schülerinnen und Schüler, die nach ihrem Abschluss in einem vereinten Europa studieren und arbeiten wollen, eine unabdingbare Notwendigkeit. Daneben gab und gibt es viele Entwicklungen, von denen die Entwicklung eines neuen Schulprogramms und eine den aktuellen Gegebenheiten angepasste neue Innere Ordnung sowie eine seit dem letzten Schuljahr permanent laufende innere Evaluation lediglich einen Ausschnitt darstellen.

Im Folgenden sei abschließend die aktuelle Struktur unserer Schule kurz dargestellt:

Unsere vierjährige Grundschule ist für deutsche und andere deutschsprachige Kinder vorgesehen. Das anschließende achtjährige Gymnasium besteht aus jeweils einer deutschen Klasse (A-Zweig), die aus der Grundschule aufsteigt, und einer ungarischen Klasse (S-Zweig), die nach einem sprachlichen Vorbereitungskurs in die 5.Jahrgangsstufe eintritt. Ab der 5.Klasse findet zunächst in wenigen und dann ab Klasse 10 in nahezu allen Fächern Unterricht in gemischten Lerngruppen statt.

Gemäß unserem Selbstverständnis als Begegnungsschule in Europa liegt ein fachlicher Schwerpunkt in der Vermittlung von Sprachen. Die Hauptunterrichtssprache ist dabei Deutsch, unterrichtet wird nach deutschen Lehrplänen. Als weitere Sprachen werden bei uns Ungarisch, Englisch (ab Klasse 4) und Französisch (ab Klasse 6 oder 9) unterrichtet, seit 2005 ist Spanisch (ab Klasse 9) hinzugekommen. Darüber hinaus sind wir ein allgemeinbildendes Gymnasium, d.h. unsere Stundentafel entspricht dem Fächerkanon deutscher Gymnasien (vgl. „Stundentafel“).

Über den Unterricht hinaus bieten wir eine ganztägige Betreuung der Schüler in der Grundschule und im Gymnasium an. So können unsere Schüler nach dem Unterricht in der Mensa zu Mittag essen und dann an der Nachmittagsbetreuung teilnehmen oder das umfangreiche Angebot an Arbeitsgemeinschaften nutzen.

Unsere deutsche Reifeprüfung, die von den Schülern beider Zweige absolviert wird, entspricht vollkommen dem deutschen Abitur. Die Schüler des ungarischen Zweiges absolvieren eine kombinierte Abschlussprüfung und erhalten das deutsche und das ungarische Abitur. Damit stehen unseren Schülern Studienmöglichkeiten auf der ganzen Welt offen.

Unser Schulträger, die Stiftung Deutsche Schule Budapest, legt die Höhe des Schulgeldes fest. Es beträgt zurzeit pro Jahr im ungarischen Zweig 1800,- EUR, im deutschen Zweig 2900,- EUR, für Schüler mit anderer Staatsangehörigkeit einheitlich 3250,- EUR. Des Weiteren erhebt die DSB für die Schüler des A-Zweiges und für die Quereinsteiger des S-Zweiges der Schule eine einmalige Einschreibgebühr in Höhe von 1500,- EUR.

Über die zuvor skizzierten Strukturen hinaus findet bei uns ein reges Schulleben auch außerhalb des Unterrichtes statt. Dazu gehören über 40 Arbeitsgemeinschaften, die im Schuljahr 2006/ 2007 stattfinden oder aber die traditionellen ungarischen Schulfeste wie szalagavató (die Bandweihe) und ballagás (der feierliche Abschied der Abiturienten von der Schule), sowie ein Sommerfest und ein Weihnachtsbasar, die gemeinsam mit Schüler- und Elternschaft sowie dem Kollegium gefeiert werden.

Abschließend sei angemerkt, dass das zuvor beschriebene Konzept sich in den letzten Jahren als sehr erfolgreich erwiesen hat. Mit heute 463 Schülerinnen und Schülern ist die Aufnahmekapazität der Schule deutlich an ihre Grenze gestoßen, mehr lassen unser Konzept der kleinen Klassen zur Unterrichtsqualitätssicherung bzw. die Größe der Klassenräume nicht zu. So bedauern wir zwar, dass wir gerade im letzten Schuljahr in vielen Fällen die begehrte Aufnahme in unsere Schule ablehnen mussten, auf der anderen Seite zeigen uns die vielen Aufnahmeanträge, dass wir uns als Gymnasium in Budapest einen guten Namen gemacht haben und zuversichtlich in die Zukunft schauen können.

Niels Wallmann (Stellvertretender Schulleiter)

Das Thomas-Mann-Gymnasium - Deutsche Schule Budapest als Begegnungsschule

Dieser Begriff drückt eine der wichtigsten Eigenheiten unserer Schule aus. Das Thomas-Mann-Gymnasium ist der Zielsetzung und Absicht seiner Gründer gemäß eine bikulturelle Schule, ein Ort, wo sich die ungarische und deutsche Kultur begegnen. Wie spiegelt sich dies in der Philosophie, der Struktur und im Alltag der Schule wider?

Unsere Gründungsurkunde sowie auch unser pädagogisches Konzept beschreiben als Ziel, die Schüler zu offenen, toleranten, der jeweils anderen Kultur mit Verständnis begegnenden jungen Menschen zu erziehen. Der einfachste Weg führt über das gegenseitige Kennenlernen der Sprachen, der Traditionen, der Kulturen, des Alltags aus nächster Nähe. Unser Ziel ist es, dass die Abiturienten, die unsere Schule verlassen, als selbstsichere, mehrsprachige, offene, interessierte, in mehreren Kulturen sich heimisch föhlende junge Erwachsene ihren Platz in der Welt einnehmen, andererseits aber sich ihrer Wurzeln bewusst sind und ihre kulturelle Identität bewahren.

Der Aufbau unserer Schule spiegelt dieses Ziel ganz deutlich wider. Wir halten es für sehr wichtig, dass unsere Schülerinnen und Schüler möglichst früh schon und zunehmend mehr in integrierten ungarisch-deutschen Lerngruppen unterrichtet werden. Anfangs gibt es hierbei noch sprachliche Barrieren, da die deutschen und ungarischen Schüler des 5. Jahrgangs selbstverständlich nicht über vergleichbare Deutschkenntnisse verfügen. Dennoch richten wir bereits für die 5. Jahrgänge gemeinsame

Begegnungsmöglichkeiten ein, sodass die im Vorkurs mit einigen Grundkenntnissen in deutscher Sprache ausgestatteten ungarischen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden. Dies ist zum Beispiel im Rahmen des Sportunterrichtes gut möglich. Mit steigendem Fortschritt der deutschen Sprachkenntnisse nimmt auch die Anzahl der integrierten Lerngruppen von Jahr zu Jahr zu, damit beide Seiten das Miteinander im Alltag leben können. Nach der 9. Klasse heben wir die Aufteilung nach ungarischen und deutschen Klassen auf und richten zwei integrierte deutsch-ungarische Klassen ein. Diese Struktur bleibt im Wesentlichen bis zum Abitur erhalten. Eine Ausnahme bilden lediglich die ungarischen Fächer für die ungarischen Schüler.

Der Begriff Begegnung setzt eine Gegenseitigkeit voraus. In der Praxis halten sich die deutschen Familien vor Ort nur einige Jahre auf, die ungarischen Schüler besuchen - bis auf wenige Ausnahmen - unsere Schule in der Regel 8 Jahre lang. Auch für die deutschen Schüler bietet das Thomas-Mann-Gymnasium eine gute Gelegenheit, sich mit der ungarischen Sprache und Kultur vertraut zu machen und dadurch zusätzliche Kenntnisse zu erwerben, die ihnen zum Vorteil gereichen können. Sie können in der vergleichsweise kurzen Zeit die ungarische Sprache nicht auf dem Niveau erlernen, wie die ungarischen Schüler die deutsche Sprache. Doch sind wir sehr darum bemüht, dass auch sie die Möglichkeit haben, während ihres Aufenthaltes in Ungarn an der Kultur dieses Landes teilzuhaben.

Hierfür haben unsere Lehrkräfte eigenes Lehrmaterial erstellt, das im Fach „Ungarische Sprache und Kultur“ eingesetzt wird. In deutscher Sprache lernen die Schüler das Wichtigste über die Landeskunde, Geschichte, Erdkunde und Literatur des Gastlandes und lesen ungarische Autoren in deutscher Sprache.

Die deutschen Schüler lernen Ungarisch als Fremdsprache von der 3. bis zur 11. Klasse. Sie sind gemäß ihren Ungarischkenntnissen in teilweise auch klassenübergreifende Lerngruppen eingeteilt. Bei der Erstellung des Lehrwerkes wurde zudem auf die starke Fluktuation innerhalb der Lerngruppen Rücksicht genommen. Auch gibt es das Fach Ungarisch als Zweitsprache für Schüler im deutschen Zweig, die seit vielen Jahren bereits in Ungarn leben oder die neben den deutschen auch ungarische Wurzeln haben und für die Ungarisch keine Fremdsprache ist. Hier wird die sprachliche Kommunikation gefördert mit dem Ziel, die Sprache in Wort und Schrift anspruchsvoll und korrekt zu beherrschen. Über die Sprache wird wiederum auch die Kultur vermittelt.

Das interkulturelle Lernen, das gegenseitige Kennenlernen der Kulturen passiert natürlich nicht nur und nicht in erster Linie im Sprachunterricht. Die Tatsache, dass ungarische und deutsche Schüler und Lehrer den Schulalltag miteinander (er)leben, die tägliche Kommunikation und die persönlichen Beziehungen spielen eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie der Schüleraustausch, Klassen- und Studienfahrten und die Teilnahme an internationalen Projekten und Wettbewerben.

Lajos Mendly, Leiter der ungarischen Abteilung, Lehrer

Die Deutsche Schule Budapest - eine Chance

Ich bin Blanka Horvath (21) Mathematik- und VWL Studentin an der Universität Bonn. Ich bin gebürtige Ungarin, habe aber schon als Kind - wie auch viele andere Schüler der Deutschen Schule - einige Jahre im Ausland gelebt. Meine Schulzeit habe ich z.B. in Syrien angefangen, auf einer englischsprachigen Schule in Aleppo, die von den Vereinten Nationen gegründet worden war. Daher kannte ich die besondere internationale Atmosphäre der Auslandsschulen, bzw. von Schulen, in denen nicht in meiner Muttersprache unterrichtet wird. In der Hoffnung, diese besondere Atmosphäre wiederzufinden und natürlich auch in der Hoffnung, die deutsche Sprache zu lernen und die deutsche Kultur kennen zu lernen, habe ich mich als Viertklässlerin für das Auswahlverfahren der Deutschen Schule angemeldet. Besonders beeindruckt hat mich schon damals der intensive

Vorbereitungskurs, in dem der unterschiedliche Kenntnisstand der Schüler in Deutsch, Mathematik und Ungarisch schon vor der Aufnahme in die Schule angeglichen wurde. Ab der fünften Klasse war dann die Deutsche Schule mein zweites Zuhause und meine Erwartungen bezüglich der Internationalität und des besonderen Geistes haben sich in vollem Maße erfüllt. Schon ab dem ersten Schultag hatten wir sowohl deutsche als auch ungarische Lehrer und haben Feiertage beider Länder mitgefeiert, die politische Entwicklung beider Länder mitverfolgt und bei Olympiaden und Weltmeisterschaften für beide Länder mitgefiebert. Ja - in den acht Jahren, die wir Schüler an der Deutschen Schule verbracht haben, sind wir zu echten Deutsch-Ungarn geworden. Wir haben sogar unsere eigene Sprache (deutgarisch) entwickelt, die dadurch entstand, dass uns in Gesprächen häufig die passenden ungarischen Worte fehlten, die wir dann einfach durch deutsche Worte ersetzt haben oder vice versa. Für einen Außenstehenden muss es schwer gewesen sein, derartige Gespräche zu verfolgen, aber genau das schweißte zusammen. Man hatte das Gefühl, an etwas Besonderem teil zu haben. Als rebellischer Teenager hat man zwar immer eine Phase, in der man die Institution Schule aus diversen Gründen abschaffen möchte, etwa weil man über-, oder unterfordert ist, aber an dieser Schule legt sich dieses Gefühl recht schnell. Beide Problemfälle werden schnell erkannt und gelöst. Vielleicht weil die Schule so klein ist hat man das Gefühl, dass man beachtet wird, dass jeder jeden persönlich kennt und erkennt, wenn man in einem Schulfach Hilfe braucht. Es wird aber auch erkannt, wenn man nicht ausgelastet ist und man bekommt die Möglichkeit, sich in diversen Interessensgebieten zu entfalten. So nimmt die Schule z.B. regelmäßig an mathematisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerben teil, wie dem Bundeswettbewerb Physik, Jugend forscht, Jugend musiziert, an Debating Wettbewerben, am Model United Nations oder am Model European Parliament u.v.m. Nicht wenige dieser Veranstaltungen wurden sogar von unserer Schule in unserem Schulgebäude mitorganisiert. Aber auch wenn nicht gerade solche großen Veranstaltungen vor der Tür stehen, hat man die Möglichkeit, den Schulalltag mit interessanten Aktivitäten zu füllen wie Theater, Chor, Instrumente, und diverse AG-s die von Jahr zu Jahr unterschiedlich sind. Man ist einfach mitten im Leben und ist tatsächlich Teil von etwas Besonderem. Kein Wunder, dass man sich am Ende der Schulzeit als Ungarin ein wenig deutsch fühlt und als Deutscher ein wenig ungarisch, auch wenn es nicht im Pass steht.

Eine solche Schulzeit ist die beste Grundlage für ein Studium im Ausland. Viele meiner Mitschüler sind nach Deutschland, nach Österreich oder in die Schweiz zum Studieren gegangen, aber es werden nicht nur deutschsprachige Länder ins Auge gefasst. Manche studieren heute in England, manche in Amerika. Für ein Studium in Deutschland ist es aber wichtig, das deutsche Abitur zu haben. Die DSB ist eine der wenigen Schulen, an denen man gleichzeitig das deutsche und das ungarische Abitur erwerben kann. Allein dadurch eröffnen sich viele Studienmöglichkeiten im In- und Ausland, und durch die Initiative der Schule, Fremdsprachen wie Englisch, Französisch und Spanisch noch intensiver zu unterstützen, könnte es sein, dass man in einigen Jahren an Universitäten in aller Welt „Thomas-Mann-Schüler“ antreffen wird.

*Blanka Horváth, ehemalige Schülerin der Schule, Abitur 2004,
Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD)*

Die Deutsche Schule Budapest als Begegnungsschule - Möglichkeiten und Perspektiven

Durch die Integration der Schüler in den höheren Klassen sollen diese lernen, dass sie zwar durch die eigene Kultur geprägt sind und durch diese Prägung ihre Wahrnehmungen, Bewertungen und Handlungen vornehmen; sie sollen aber auch erfahren, dass ihre Mitschüler ebenfalls durch ihre Kultur in ihren Werten und ihrem Handeln geprägt sind. Dadurch entsteht sowohl ein erweitertes Verständnis für die eigene als auch für die fremde Kultur. Für die Schüler kann sich daraus in der Berufswelt, in der sich Bewerber welcher Berufsziele auch immer von den Mitbewerbern erkennbar unterscheiden müssen, ein entscheidender Vorteil ergeben. Nicht nur, dass sie über Fremdsprachenkenntnisse in der jeweils anderen Sprache verfügen, sie haben auch ähnlich einem interkulturellen Training etwas über die jeweils andere Kultur gelernt.

Auf der DSB findet Begegnung auf vielen Ebenen statt. Deutsche, deutschsprachige, ungarische und deutsch/ungarische Schüler begegnen einander. Sie begegnen deutschen und ungarischen Lehrern, die wiederum aus verschiedenen Bundesländern und aus dem ungarischen Schulsystem kommen. So vielschichtig wie die Schülergruppe ist auch die Elterngruppe. Es sind sowohl von den Firmen entsandte deutsche bzw. deutschsprachige Eltern als auch „Rückkehrer“, kurz oder lang in Ungarn lebende Eltern vertreten. Dadurch stoßen naturgemäß verschiedene Erwartungshaltungen aufeinander. Wichtig ist darum ein klares Konzept, wie es die DSB mit ihrem Schulprogramm vertritt. In diesem wird der Begriff der Begegnungsschule definiert und auch auf die besondere Aufgabe der DSB als Auslandsschule eingegangen. Gelebte Begegnungsschule funktioniert nur dann, wenn sich alle über diesen Begriff im Klaren sind und bereit sind, ihren Beitrag hierzu zu leisten. Dazu gehört ein offenes und ehrliches Klima, in dem offen Dinge ausgesprochen werden.

Auch Eltern können einen Beitrag zur Begegnungsschule leisten. So bieten außerschulische Angebote an Schüler, Lehrer und Eltern die Möglichkeit, sich zu begegnen. Sei es durch einen Abend mit einem interkulturellen Thema, oder durch Themenabende (z.B. Weinproben, Folkloreabende und ungarische Musikabende).

Die DSB leistet durch den Charakter der Begegnungsschule ihren Beitrag zu einem zusammenwachsenden Europa. Die Schüler werden auf die Arbeitswelt von morgen vorbereitet, in der Toleranz, Weitsicht und vor allem globales Denken und Handeln gefordert sind. Sie machen interkulturelle Erfahrungen und haben die Möglichkeit, Sprachen zu lernen. Durch das ständige Kommen und Gehen der Expats und auch durch den im Vergleich zu deutschen Schulen häufigen Lehrerwechsel bei den deutschen Lehrkräften ist die Schule permanent im Wandel und im Fluss und die Schüler lernen schon früh, sich auf Veränderungen einzustellen. Auch dies ist eine Fähigkeit, die sie im Berufsleben brauchen werden.

Eine deutsche Schule als Begegnungsschule ist eine spannende und interessante Angelegenheit, an der nicht nur Wissen vermittelt wird!

Annelie Tattenberg, Mutter zweier Söhne, die die Schule besuchen